

Die verschwundene Hecke

Parallel zur Unfallstelle an der Autobahn A 19 wuchsen jahrelang meterhohe Sträucher. Sie wurden abgeholzt, als die Fahrbahn-Entwässerung erneuert wurde. Laut Straßenbauamt Schwerin gehört dort keine Hecke hin.

Von Elke Ehlers

Güstrow – Drei Wochen liegt der schreckliche Sandsturm-Unfall auf der A 19 zwischen Kavelstorf und Kritzkow (Kreis Güstrow) zurück. Die Menschen in den umliegenden Dörfern lässt das tragische Geschehen, bei dem acht Menschen starben, nicht los. Bis vor zwei, drei Jahren gab es auf Höhe der Unfallstelle parallel zur Autobahn eine Hecke. Irnhild Finck, die in dem Agrarbetrieb arbeitet, dessen Flächen an die Schnellstraße grenzen, fragt sich, ob der Unfall weniger schwere Folgen gehabt hätte, wäre die Hecke nicht beseitigt worden. Sie hatte, nachdem die Büsche verschwunden waren, mehrfach nachgefragt, ob nicht jemand für die Neuanpflanzung zuständig wäre.

Doch es war schwierig, überhaupt zu klären, wer die Büsche gerodet hatte. „Bepflanzungen an der Autobahn fallen nicht in unsere Zuständigkeit“, hieß es aus dem Schweriner Agrarministerium. Rudolf Bender, im Schweriner Straßenbauamt für die Autobahnen zuständig, meint: „Hecken gehören nicht in den Seitenbereich einer Autobahn.“ Seiner Meinung nach habe es dort auch keine Anpflanzungen gegeben. Fotos von Ortskundigen belegen aber das Gegenteil. Anwohner erinnern sich, dass nach dem strengen Winter 1978/79 dort eine Hecke gepflanzt wurde, vermutlich als Schneeschutz. Ein paar hundert Meter südlich der Un-



Autos fahren auf der A 19 in der Nähe von Kavelstorf bei Rostock durch aufgewirbelten Sand.

Foto: dapp

fallstelle stehen bis heute Reste einer gut drei Meter hohen Buschreihe. Richtung Norden wurden bei Böschungsarbeiten an der Autobahn eine neue Mulde für das Entwässerungssystem angelegt, der Wildschutzzäun neu gesetzt – und dabei wohl das Buschwerk beseitigt. „Sträucher von Laubgehölzen hätten dort auch nichts gebracht“,

meint Bender. Solange sie im Frühjahr keine Blätter haben, würde der Wind losen Sand ungehindert hindurchtreiben.

Das Abholzen der Kritzkower Hecke ist kein Einzelfall. Vor allem im Landesinneren würden immer wieder Anpflanzungen zerstört. Erst im Januar 2011 hatte ein Bauer bei Ivenack (Kreis Demmin) eine

mehr als einen Kilometer lange Feldhecke schwer beschädigt und zum Teil gerodet. „Wir haben dies angezeigt“, sagt Arndt Müller vom Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND) in Schwerin. Der Landkreis leitete ein Ordnungsverfahren ein, nach dem der Landwirt einen Teil neu pflanzen muss. Möglicherweise drohen auch Abzüge

bei den Agrarbeihilfen. Der BUND kann viele solcher Ordnungswidrigkeiten auflisten. Müller: „Leider ziehen sich die Verfahren oft lange hin und werden ohne oder mit geringen Auflagen eingestellt.“

Zu denen, die Hecken nicht roden, sondern pflanzen, gehört die Initiative WikiWoods. Erst vor zwei Wochen pflanzten Freiwillige in Sievertshagen bei Grimmen über Spenden finanziert eine 500 Meter lange Feldhecke. Weitere Pflanzungen sind im Herbst geplant. Bisher stellten Privatpersonen, Vereine und Ökohöfe Flächen zur Verfügung. „Wir wollen auch größere, konventionelle Landwirte dafür gewinnen“, sagt Thomas Struwe vom WikiWoods-Vorpommern-Team.

Auch das Landwirtschaftsministerium bietet Agrarbetrieben und Kommunen finanzielle Unterstützung beim Anpflanzen von Hecken an. „Die Programme finden wenig Zuspruch“, räumt Sprecherin Marion Zinke ein. Vier Öko-Betriebe hätten 2011 dafür Fördergelder beantragt. Außerdem würden im Zuge von Bodenordnungsverfahren Baumreihen und Hecken gepflanzt.

Auf dem Acker an der Unglücksstelle hat der Agrarbetrieb inzwischen Kartoffeln gepflanzt. In einigen Tagen bedeckt ihr grünes Blattwerk den Boden. Trotzdem ist Betriebsleiter Thomas Finck nachdenklich: „Ob wir dort noch einmal Sommerkulturen anbauen, müssen wir genau überlegen.“